№ 181. Freitag, den 5. August 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August.

— Der Kaiser in England. Am Dienstag nahmen der Kaiser und Prinz Heinrich auf der kaiserlichen Dampf-Yacht „Meteor" an der Wettfahrt um den goldenen Pokal der Königin theil. An demselben betheiligten sich außerdem sieben Yachten. Die Yacht „Meteor" kam, wie bereits telegraphisch berichtet, zuerst am Ziel an, dennoch trug die Yacht „Corsair", das Eigenthum von Victor Montague, den Sieg davon, weil nach den Yachtregeln der „Meteor" der zunächst folgenden Yacht ein Handicap von 27½ Minuten zu bewilligen hatte, und der „Corsair" 8¾ Minuten vor Ablauf dieser Zeit eintraf. Die Königin von England mit der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein traf selber im Yachtgeschwaderklub ein, um sich nach dem Ergebniß der Wettfahrt zu erkundigen. Nach Beendigung der Wettfahrt nahm der Kaiser am Jahresessen des Yachtgeschwaderklubs, dessen Mitglied er ist, theil. Bei demselben führte der Prinz von Wales als Kommodore des Yachtgeschwaders den Vorsitz. Während der Tafel wurden auf das Wohl der Königin, des Kaisers und des Prinzen von Wales als Präsidenten des Klubs Toaste ausgebracht.

— Eine Sendung von Walfisch-Rippen und Wirbelknochen traf vor der Abreise des Kaisers nach England in Potsdam ein. Die Knochen rühren von dem größten der Thiere her, die bei dem in Anwesenheit des Kaisers veranstalteten Walfange erlegt wurden. Die Jagdtrophäen wurden in einem alten Marstallwagen nach dem Marmorpalais gebracht, um zuerst der Kaiserin vorgezeigt zu werden. Dann sollen sie später im Grottensaal des Neuen Palais oder in einer der Grotten des Parks von Sanssouci aufbewahrt werden.

— Die Stellung des Reichskanzler. Daß Fürst Bismarck, als er seine politische Tournee in Wien begann, die er dann bis Jena fortsetzte und die nunmehr zum Abschluß gekommen zu sein scheint, die Absicht gehabt hat, den Grafen Caprivi aus dem Sattel zu heben, wird keinem Zweifel unterliegen. Die Aeußerungen derjenigen Blätter, welche dem Fürsten Bismarck sekundirten, spitzten sich in so hohem Grade zu persönlichen Angriffen gegen den jetzigen Reichskanzler zu, daß man auf die Absicht schließen muß, diesen zu stürzen, um irgend einen anderen Mann an seine Stelle zu setzen, der sich gegen Beeinflussungen des Fürsten Bismarck fügsamer erwiese. Es ist nun ersichtlich, daß alle Versuche, die Stellung des Grafen Caprivi zu erschüttern, vergeblich geblieben sind. Wir glauben, daß die Empfindungen, welche der Kaiser dem Fürsten Bismarck gegenüber hat und das Urtheil, welches er sich über ihn gebildet hat, derart sind, daß die Versuche des Altreichskanzlers nur dazu geführt haben, die Stellung des gegenwärtigen Reichskanzlers zu befestigen. In den „Münchener Neuesten Nachrichten" taucht nun die Behauptung auf, daß die Herren von Lucius und Graf Waldersee diejenigen Personen in der Umgebung des Kaisers sind, welche den Versuch machen, bei diesem die Geschäfte des Fürsten Bismarck zu führen. Die Redaktion des gedachten Blattes bezeichnet diese Aeußerungen als von „besonderer" Seite ihr zugegangen, giebt aber gleichwohl Zweifeln an der thatsächlichen Richtigkeit Raum. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, uns für die Herren v. Lucius und Graf Waldersee zu interessiren, aber wir müssen sagen, daß wir den Beweis dieses Vorwurfs in keiner Weise auch nur für angetreten erachten. Auf den Grafen Caprivi persönlich ist diese Kampfesweise gewiß nicht zurückzuführen.

— Die Jenaer Rede des Fürsten Bismarck erregt, wie das „Berl. Tagebl." meldet, in London das größte Aufsehen, die Presse nennt seine Angriffe gegen den Grafen Caprivi unerhört und erblickt in seiner scheinbaren liberalen Wandlung nur eine schlaue Berechnung.

— Die Herrfurth-Krisis. Die „Voss. Ztg." hält ihre Nachricht aufrecht, daß es hinsichtlich der Steuerreform zu einem ernsten Konflikte zwischen den Ministern Miquel und Herrfurth gekommen ist, und fügt hinzu, Herr Herrfurth habe bereits in der Sitzung des Staatsministeriums keinen Zweifel darüber gelassen, daß er bei Annahme der Miquel'schen Vorschläge nicht im Amte zu bleiben gedenke. — Diejenigen Zeitungen, von denen man annehmen kann, daß sie über die Pläne der Regierung genauer unterrichtet sind, haben bisher noch keine Auskunft über die Lage der Sache gegeben. Nur der „Hamb. Korresp." läßt sich telegraphiren, man halte einen Ausgleich nicht für ausgeschlossen, da Minister Miquel auf Aufhebung der lex Huene verzichtet. — Hier liegt offenbar ein Mißverständniß vor. Denn mit der Aufhebung der lex Huene steht und fällt der ganze Miquel'sche Reformplan. Allerdings aber bestätigt diese Aeußerung des „Hamb. Korresp." unsere Vermuthung, daß die „Voss. Zeitung" den eigentlichen Gegenstand des Konflikts falsch aufgefaßt habe.

— Die Berliner Weltausstellung. Die Münchener „Allgemeine Zeitung" macht den Versuch, die Weltausstellungsfrage zu einem schweren politischen Angriff auf das Ministerium Caprivi auszunutzen. Sie behauptet, die deutsche Industrie sei durch die Handelsverträge in ihren Interessen verletzt. Sie sei in ihrem Unternehmungsgeist gelähmt und könne darum der Regierung kein Vertrauen entgegenbringen und zu einer Weltausstellung ihre freudige Zustimmung ertheilen. Eine Ausstellung, die von der jetzigen Regierung geleitet werde, könne zu einem Erfolge kaum führen, weil diese Regierung dem Gedanken von vornherein unsympathisch gegenüber stehe. Die Industriellen seien eigentlich Anhänger der Ausstellung und unterließen es nur, ihren Wünschen Ausdruck zu geben. — Gröber kann man, schreibt die „Freis. Ztg.", die Thatsachen kaum entstellen. Die Abneigung eines Theils der Industrie ist so lebhaft wie heute schon hervorgetreten, als Fürst Bismarck noch im Vollbesitze seiner Macht war. Es ist auch nicht anzunehmen, daß schutzzöllnerisch gesinnte Industrielle einem Ausstellungsgedanken freudig gegenüberstehen, denn die Weltausstellungen sind aus der Idee der Handelsverträge hervorgegangen. Man mag über die Ausstellung und ihre Nützlichkeit denken, wie man will, das wird man immer zugestehen müssen, daß die Ausführung eines solchen Gedankens unter dem Fürsten Bismarck keine größere Aussicht gehabt hat als gegenwärtig. Das Verhalten des Altreichskanzlers würde sich von dem des Grafen Caprivi wahrscheinlich nur dadurch unterschieden haben, daß er einem solchen Plan in schon früherer Zeit mit aller Energie entgegengetreten wäre. Die Thatsache ist nicht abzuleugnen, daß über den Nutzen und die Ausführbarkeit einer Weltausstellung in Berlin die Ansichten in industriellen Kreisen getheilt sind, und der ganzen Frage wird sich ein politischer Charakter niemals aufdrücken lassen.

— Die Kurie und das Zentrum. Der „Hamb. Korr." knüpft in einem Leitartikel allerlei Betrachtungen an den Rücktritt des Herrn v. Schlözer von dem Posten eines Gesandten in Rom und an seine Ersetzung durch den Herrn v. Bülow. Er behauptet, es sei die besondere Aufgabe des letzteren, der dem Dreibund abholden Gesinnung und der Hinneigung des Kardinalsekretärs Rampolla zu Frankreich entgegenzutreten und die Kurie wieder zu ihrer früheren Passivität in der europäischen Politik zu bewegen. Wenn das richtig ist, ist nicht zu verstehen, warum nicht Herr v. Schlözer dieser Aufgabe gewachsen sein soll. Ferner führt der Artikel aus, daß hinsichtlich der politischen Haltung keine Uebereinstimmung zwischen dem Zentrum und der Kurie bestehe. Die letztere sei dem Anspruch des Zentrums, als Regierungspartei zu gelten, garnicht zugeneigt und sehe voraus, daß zwischen der Forderung der Restauration der weltlichen Papstherrschaft und der Vertheidigung des Dreibundes durch das Zentrum sich ein unlöslicher Widerspruch ergeben werde. Für die Regierung sei es daher in keiner Weise rathsam, den Versuch zu machen, sich auf das Zentrum zu stützen.

— Die lex Huene. Wie bereits mitgetheilt, werden auf Grund der lex Huene für das abgelaufene Rechnungsjahr 57 Millionen Mark zur Vertheilung kommen. Davon entfallen auf die Stadt Berlin 5 Millionen, auf die Provinz Sachsen 5½ Millionen, auf die Rheinprovinz 8 Millionen, auf Schleswig-Holstein 3 Millionen, auf Ostpreußen 3 Millionen, auf Westpreußen 2 200 000, auf Posen 2 750 000 Mark. Es läßt sich voraussehen,

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von **Maria Theresia May.**

30.) (Fortsetzung.)

„Wer hat denn Ihnen von dem Raube erzählt?" fragte der Alte vorsichtig. — „Die Baronesse selbst, welche den Verlust der Kleinodien lebhaft bedauert, weil es eben Familienkleinode sind." — Valentin lachte auf. „Das glauben Sie doch nicht. Die Baronesse trauert, weil sie sich mit den Steinen nicht mehr behängen kann. Meine schöne Nichte schmückt sich gern und das gefällt mir. Ich gönne ihr gern das Beste und Schönste. Aber der Onkel muß auch etwas haben, das verlangt die Gerechtigkeit. Meiner schönen Nichte bleibt ja noch genug." Der Alte trat zu der kleinen Photographie, welche auch in seiner neuen Wohnung an der Wand in der Ecke unter dem rothen Kruzifix befestigt war. Sei nur ruhig," flüsterte er mehr, als er sprach, „ich habe den Schatz den Dieben ja abgejagt, und Du bekommst die funkelnden Steine schon wieder; ich werde sie Dir vermachen, wenn ich sterbe. Jetzt aber gehören sie mir und Keinem sonst!" — „Wo ist der Schmuck? unterbrach der Direktor den Alten laut und legte seine Rechte schwer auf die Schulter Valentin's. — Dieser schrack zusammen, strich mit der gesunden Hand über die Stirn und forschend blickten die kleinen grauen Augen zu dem energischen Direktor empor. „Wollen Sie mir schwören, daß es ganz allein Ihr Geheimniß bleiben soll, wo der Schmuck, den ich selber dem Diebe entriß, sich verborgen befindet?" fragte der Alte. — Siegfried sah prüfend in das Gesicht des Greises. „Ich denke, mein Wort wird statt eines Schwures genügen. Berichtet nur, wo sich die Kleinodien befinden." — „Ich will's Ihnen sagen, aber nicht hier. Kommen Sie mit mir."

Der Alte hing seinen Mantel um. Siegfried knöpfte seinen Rock über der Brust zusammen, und beide Männer verließen die Hütte, welche der Alte sorgfältig verschloß. Direktor Siegfried lieh seiner Verwunderung und seinem Staunen keine Worte, sondern schritt schweigend wie sein Führer den Rotheimbach entlang. Scharf und kalt wie Eisnadeln fiel der Regen herab, tropfte von den Zweigen und machte den spiegelglatten Weg noch schlüpfiger und gefährlicher. Wogende, graue Nebel hingen zwischen den Bäumen wie Riesenvorhänge. Sie stiegen vom Boden auf, sie lagerten auf den Zweigen und langten mit den weichen, schimmernden Armen von Ast zu Ast. Hier lag ein Nebel auf dem Hagedornstrauch, dort flatterte ein zerrissener Schleier um die Nadelkronen, und über dem Wasser, das gleichmäßig dahin schoß, von beiden Seiten bereits mit krystallenen Eisrändern eingefaßt, da wallte, schwerfällig rollend und wogend die dicke Nebeldecke. Der Alte schritt über den schmalen Steg, der unweit des Dammes über das hier ein scharfes Knie bildende Wasser führte.

Und nun ging der Weg bald steil bergauf, bald steil bergab, daß der alte Valentin nur langsam, und mühselig weiter kam und der Direktor gar oft genöthigt war, ihn auf dem schlüpfrigen Gestein zu stützen. Jetzt — sie mochten wohl eine gute Stunde gewandert sein — schritten sie durch die kahle zerrissene Felsenschlucht, nur die nackten Ruthen, die aus den Steinen ragten, verriethen, daß der Sommer nicht vergessen hatte, auch diese Oede mit seinen Farben zu schmücken. Welkes Moos bekleidete die Felswände und glitzernd sickerte das Wasser daran hernieder. Weißer, wallender Nebel stand hier vor den Wandernden gleich einer unheimlich bewegten Wand, weißer, wogender Nebel rückte wie eine gespenstische Heeresmacht ihnen nach, als wollte das Nebelmeer die Kühnen, welche in ein verbotenes Reich drangen, ersticken, vernichten. Siegfried athmete auf und blieb einen Augenblick stehen.

„Wohin führst Du mich, Valentin?" fragte er, als sich der Alte umwandte. — „Fürchten Sie nichts, Herr," sagte der Greis, und sein blitzendes Auge schien jetzt den Nebel durchdringen zu wollen, „wir sind bald zur Stelle, bald!"

Und wieder schritt das ungleiche Paar weiter über schlüpfriges Gestein und Geröll, in die Tiefe geschleuderte, modernde Baumstämme, in einander verstrickte Wurzeln und Aeste. Seltsam und seltsamer wurden die Formen der Felsenwände zu beiden Seiten der Schlucht, tiefer die Risse und Sprünge, schärfer, wilder geformt die Kanten und Ecken. Kein Laut war zu hören als das gleichmäßige Rieseln des Regens, der dann von der Steinwand schwer herabtropfte, scheinbar jedes Mal, wenn der feste Tritt Siegfried's und das gleichmäßige Aufstampfen des alten Valentin vernehmbar wurde. „Hier," rief der Alte endlich und blieb stehen, „hier sind wir an der gesuchten Stelle."

An der rechten Seite der Schlucht zeigte sich ein Spalt, über den sich dichtes Gestrüpp rankte. Ein, wie es schien, von der Höhe herabgerollter ansehnlicher Stein wurde fast in der Mitte der Spalte von den widerstandsfähigen dicken Zweigen der vielen hier wachsenden Brombeeren zurückgehalten. Vorsichtig ließ sich der Alte auf dem Boden nieder, bis es ihm gelang, mit der gestreckten Linken den Stein zu erreichen. Langsam, ruckweise, mit der Anstrengung all seiner Kraft, schob er ihn zur Seite, und nun schnellte eine Anzahl der von dem Drucke befreiten Ruthen hoch auf, und die Spalte lag frei. Der Alte richtete sich mit Siegfried's Hilfe auf und sagte, auf den Spalt deutend: „Da hinein müssen wir." — Der Direktor sah kopfschüttelnd den schmalen Spalt an. „Da hinein, das ist nicht leicht möglich!" — „Ich bin manchen Tag da drinnen gewesen," gab der seltsame Alte zur Antwort und stemmte sich seitwärts an die Spalte, die in der That eben breit genug war, ihn durchzulassen.

Siegfried zauderte einen Augenblick. Weit und breit war außer ihm und Valentin kein menschliches Wesen zu sehen; es schien, als wären sie beide ganz allein auf der großen, weiten Welt. Schon war der Alte verschwunden, und nur wie aus der Ferne tönte es an das Ohr Siegfried's: „Kommen Sie doch, Herr!" Schnell entschlossen folgte der Direktor jetzt dem Beispiele des Alten. Die Spalte bildete den Mund eines Trichters, der, sich erweiternd, in eine ziemlich geräumige Höhle auslief. Jetzt blitzte ein Lichtstrahl auf. Valentin hatte Licht gemacht, und Siegfried sah sich staunend in dem Raume um, in dem sie sich befanden. Es war eine Tuffsteinhöhle, wie sie in jenen Gegenden nicht selten sind, aber größer, und geräumiger, als man sie gewöhnlich findet. Glimmertäfelchen hafteten an den Wänden und schimmerten in dem röthlichen Lichte des brennenden Kienspans, den der Alte in eine Ritze gesteckt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

daß beispielsweise die Kreise der Rheinprovinz kaum im Stande sein werden, für die Hälfte dieser Summe eine Verwendung zu finden. Die übrige Hälfte wird wohl verzinsbar angelegt werden. In der Provinz Nassau sind die Verhältnisse so gestaltet, daß die Kreise zu Verwendungen eigentlich gar keine Möglichkeit haben. Das Thörichte der lex Huene ist noch niemals so lebhaft hervorgetreten, wie in diesem Jahre, wo die Ueberschüsse eine beinahe widersinnige Höhe erreicht haben. Für das laufende Jahr steht selbstverständlich ein bedeutender Rückschlag bevor, und es wird voraussichtlich nicht die Hälfte der Summe einkommen, wie im abgelaufenen Jahre.

— Die Börsen-Untersuchungskommission wird ihre nächste Sitzung nach Ablauf der Ferien am 6. Oktober d. J. abhalten und an diesem Tage die Vernehmung von Sachverständigen der Produktenbörse beginnen.

— Der neue Reichshaushaltplan. Die Arbeiten für den neuen Reichshaushaltplan werden so gefördert, daß der Gesammtentwurf dem neuen Reichstage wird sofort vorgelegt werden können. Allen beim Reichshaushalt betheiligten Aemtern ist die größte Sparsamkeit und die Zurückstellung aller nicht unbedingt nothwendigen Neuforderungen zur Pflicht gemacht worden. Besonders umfangreiche Vorbereitungen erfordert der Marineetat.

— Gesetz über die Kleinbahnen. Der Kaiser hat das Gesetz, betreffend die Kleinbahnen, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Potsdam unterzeichnet. Die Publikation des Gesetzes erfolgt in den nächsten Tagen.

— Zur Steuerreform. Die Morgenblätter bestätigen, daß es gelegentlich der Verhandlungen im Ministerrathe über Fortführung der Steuerreform zu ernstem Streite zwischen den Ministern Miquel und Herrfurth gekommen sei. Minister Herrfurth erklärte unverblümt, daß er bei Annahme der Miquel'schen Vorschläge nicht im Amte bleiben werde.

— Polnisches. Der ehemalige Staatspfarrer Lizak, welcher nach Aussöhnung mit der katholischen Kirche sich vor zwei Jahren in Berlin niedergelassen, hat von dem Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau, zu dessen Diözese die Provinz Brandenburg gehört, die Erlaubniß erhalten, in Berlin geistliche Funktionen zu üben und in den dortigen katholischen Kirchen polnische Reden zu halten. Das hat denn auch der Geistliche Lizak seitdem gethan, später wurde ihm aber vom Fürstbischof Dr. Kopp verboten, Predigten in polnischer Sprache zu halten; dies Verbot ist, wie die „P. Z." berichtet, seit einiger Zeit aber wieder zurückgezogen worden; seitdem hält er jeden Sonntag wieder polnische Predigten in der Pius-Kirche, und nimmt polnischen Katholiken in der Matthias-Kirche die Beichte ab.

— Zum Aufsuchen der Verwundeten auf dem Schlachtfelde hat die „Berliner allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" eine tragbare elektrische Lampe aufgestellt, mit der es möglich sein soll, auf 100 Meter Entfernung noch einzelne Leute aufzufinden. Dieselbe besteht aus einer Accumulatorenbatterie von 8 Kilogramm Gewicht, welche im Tornister getragen wird. Die Laterne selbst, durch eine Glühlampe von 50 Kerzen Leuchtkraft mit einem geeigneten Reflektor gebildet, kann bequem in der Hand getragen werden. Die Kraft der Accumulatoren reicht für mehrere Stunden. Sonnabend Abend wurden in Gegenwart höherer Militärs Versuche über die Brauchbarkeit der Lampe auf dem Tempelhofer Feld in Berlin angestellt, die anscheinend zur Zufriedenheit verliefen.

— Bochumer Stempelfälschungsprozeß. Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, daß der Hauptbelastungszeuge Quantius ein dem Trunke ergebener Mann und ein Schwätzer sei, der die Meinung gehabt habe, je mehr er aussage, eine desto größere Unterstützung werde er von den Anhängern Fusangels erhalten. Quantius habe zugegeben, daß nach Abschluß des Prozesses für seine Person gesorgt werden würde. Gegen den Ingenieur Gremme sei durchaus nichts Nachtheiliges erwiesen. Von dem Ingenieur Bering aber sei festgestellt, daß er ein strenger und gewissenhafter Beamter gewesen sei, welcher die strengste Kontrole geführt habe. Der Vertheidiger Dr. Schwering betonte, der „Bochumer Verein" habe durch den Verlauf des Prozesses einen großen Sieg errungen, die Denunzianten aber hätten eine große Schlappe erlitten. Die Ehre der deutschen Industrie sei wieder hergestellt. Es dränge sich aber der Gedanke auf, wie es möglich sein konnte, daß ehrenhafte Männer, gegen die kein Verdacht vorliege, auf die Anklagebank gebracht worden seien. Jeder Zeuge habe dem Angeklagten Bering Worte des Lobes zollen müssen. Der Rechtsanwalt Dr. Sello wies auf die Bekundung des Sachverständigen Helwig hin, daß keiner der Angeklagten die Absicht gehabt habe, Jemandem einen Nachtheil zuzufügen. Keiner von ihnen habe einen Vermögensvortheil gehabt. Das Vergehen des Vorarbeiters Herda sei lediglich auf ein Versehen zurückzuführen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Wien sind Meldungen aus den böhmischen Grenzorten gelangt, daß die Bezirkshauptmannschaften amtlich verständigt davon seien, in Breslau sei Cholera ausgebrochen. Bisher liegt keinerlei Bestätigung vor. (Diese Nachricht beruht offenbar auf Erfindung, da sie von anderer Seite bereits als unrichtig erklärt wird. Die Red.)

In Kappaporbany (Ungarn) ist ein Fall von Cholera nostras mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Die Behörden trafen bereits die nothwendigen Maßregeln.

Zwischen Molo Giuseppina und dem Leuchtthurm in Triest richtete gestern eine etwa zehn Minuten anhaltende Wasserhose große Verwüstungen an. In einem durch den Sturm hochgehobenen und zertrümmerten Omnibus wurden sieben Personen verletzt. Von den Tramway-Waggons wurden die Dächer abgehoben. Die in Holzbaracken stationirten Obstverkäufer wurden ins Meer geschleudert. Mehrere Gebäude sind arg beschädigt, viele Personen verletzt. Während der Dauer der Naturerscheinung herrschte vollständige Finsterniß.

Italien.

Die deutsche Regierung hat die Mittheilung nach Rom ergehen lassen, daß die Ernennung des Grafen Lanza zum Botschafter von Berlin seitens des Berliner Hofes akzeptirt worden ist.

Nach einer Privatdepesche, welche der „Tribuna" zugeht, ist der Ausbruch des Aetna neuerdings wieder stärker geworden. Der Ausfluß der Lava hat ebenfalls wieder zugenommen und wurden auch neue Erdbeben verspürt.

In Tore Anunciata kam der englische Dampfer „Albany" aus Taganrog an. Da während der Ueberfahrt an Bord des Schiffes zwei Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen, wurde das Schiff in Malta zurückgewiesen und die Besatzung behufs Quarantäne in das Lazareth von Asinara gesandt.

Frankreich.

Den Pariser Schülerbataillonen, von denen die Franzosen eine Zeit lang so viel Aufhebens gemacht haben, hat ein am Montag vom Pariser Gemeinderath gefaßter Beschluß den Garaus gemacht. Von den 24 im Jahre 1882 geschaffenen Bataillonen waren nach und nach nur die Bataillone der höheren Elementarschulen, sechs an der Zahl übrig geblieben. Jetzt macht der Gemeinderath auch ihnen ein Ende, indem er die Gehälter der sechs militärischen Bataillonschefs abschafft. Man kehrt zu dem Turnunterricht, für den eine Anzahl neuer Lehrer ernannt werden sollen, zurück, aber zu einem erweiterten Turnunterricht, in welchem neben den athletischen und Sportspielen besonders die Fechtübungen jeder Art stark berücksichtigt werden sollen.

Die Pariser Zeitung „Le Jour" veröffentlicht unter dem Titel „Belgische Lieblichkeiten" folgenden Artikel, welcher sich an den König von Belgien richtet: „Nicht genug, daß die Regierung Leopold's unsere Mitbürger im Congo niedermetzeln läßt, duldet sie auch, daß die Brüsseler regierungsfreundlichen Blätter, französische Feuerwehrleute verhöhnen. Man spreche uns noch von belgischer Neutralität im Kriegsfall, mit einer republikanischen Regierung wäre solche wohl möglich, mit derjenigen Leopolds aber besteht Neutralität nicht. Wir müssen unsere Maßregeln ergreifen." — Unter dem Titel „Sühnungen nothwendig" schreibt dasselbe Blatt bezüglich Congos: „Hoffentlich wird Ribot dafür sorgen, daß Belgien nicht mit falschen Zeitungserklärungen davonkommt, Leopold muß persönlich und offiziell unsere Reklamationen beantworten. Wir wissen, daß Leopold ein Freund Deutschlands ist, das dispensirt ihn aber nicht davon, Frankreich Genugthuung zu geben.

Großbritannien.

In einem Leitartikel über den Pamir-Aufstand sagt der „Standard", daß der Augenblick der endgiltigen Vereinbarung mit Rußland gekommen sei. Es wäre im Hinblick auf dessen stetes Vordringen gegen Indien höchst nothwendig, diese Frage, die England beunruhige, bald zu erledigen. Glücklicher Weise sei die englische Truppenmacht in Indien schlagfertig und die Vertheidigung somit gesichert.

Rußland.

Es steht nun außer allem Zweifel, daß die asiatische Cholera in Petersburg zum Ausbruch gelangt ist. Vor einigen Tagen wurden an der „finnländischen Seite" in einem von Fabrikarbeitern bewohnten Hause einige Cholera-Erkrankungen ärztlich konstatirt; der Vorfall wurde aber von der Polizei strengstens geheimgehalten. Außerdem erfährt man von einzelnen plötzlichen Erkrankungen unter ausgesprochenen Cholerasymptomen. Die aufrührerischen Gerüchte unter dem Pöbel wollen trotz Eingreifens der Polizei nicht verstummen; z. B. macht augenblicklich die Legende die Runde, daß ein Choleramacher auf einem Markt das zum Verkauf gehaltene Fleisch vergiftet hätte, indem er mit der Spitze seines Stockes, die ausgehöhlt und mit Gift gefüllt gewesen, die Fleischwaaren angetippt hätte unter dem Vorwand, davon kaufen zu wollen. Von der Cholera geängstigt, bemühen sich viele Einwohner, außerhalb der Stadt, namentlich längs der finnländischen Bahn Wohnungen anzumiethen.

Ein Telegramm der „Nowosti" aus Nishny-Nowgorod sagt, die Zahl der Cholera-Erkrankungen nehme eher ab als zu, die Zahl der Genesenden vergrößere sich, die Witterung sei in gesundheitlicher Hinsicht günstig. Der zur Bekämpfung der Epidemie nach Nishny-Nowgorod entsendete Professor Dr. v. Anrep habe erklärt, die Cholera sei überhaupt in schwacher Form aufgetreten und werde immer milder. Man habe keinen Grund, sich zu beunruhigen. — Die Bevölkerung von Nishny-Nowgorod zeige sich beruhigter, die aus der Stadt geflüchteten Arbeiter kehrten allmählig zurück.

Nach einer Petersburger Meldung der „Pol. Korresp." ist die Cholera in den letzten Tagen in folgenden Städten aufgetreten: Orenburg, Penza, Perm, Gariew und Charkow.

132 Aerzte in Kasan und eine große Anzahl in anderen Städten protestiren durch ein Memorandum an das Medizinal-Departement gegen die Verfügung des Heiligen Synod, daß in allen größeren Städten Prozessionen und Bittgänge wegen der Cholera abzuhalten seien. Die Aerzte heben in ihrem Proteste hervor, daß gerade die Prozessionen die Epidemien förmlich fördern.

Der Advokat Kitajew, welcher vom Nowgoroder Gouverneur Baranow wegen Verbreitung falscher Cholera-Gerüchte zur Strafe als Wärter in ein schwimmendes Cholera-Lazareth gesandt wurde, hat seine Strafe abgebüßt. Der Verurtheilte mußte vorerst bei Rekonvaleszenten, dann bei Schwerkranken und schließlich bei Cholera-Leichen je drei Tage wachen.

In Taschkend haben, wie nachträglich bekannt wird, ebenfalls ernste Ausschreitungen stattgefunden. Der Stadtchef Oberst Pulinzew wurde thätlich insultirt; mehrere öffentliche Gebäude wurden demolirt und Akten vernichtet. Der Militärgouverneur ließ schließlich auf die Menge feuern, mehrere blieben todt.

Bulgarien.

Weitere Enthüllungen aus den russischen Geheimarchiven bringt die bulgarische Zeitung „Swoboda". Sie veröffentlicht zunächst den Wortlaut eines von Sofia datirten Briefes mit der Unterschrift „Rusky". Aus dem Inhalt der Schriftstücke geht hervor, daß ein russischer Kaufmann Stowikow im Januar 1888 vom Gesandten Hitrowo beauftragt war, auf die Entfernung des Fürsten Ferdinand hinzuwirken, daß aber die Wachsamkeit und Thatkraft der bulgarischen Polizei jedes derartige Unternehmen vereitelte. In einem Schreiben verlangt Hitrowo Dynamit für Stowikow. Zur Geschichte der von der „Swoboda" veröffentlichten Aktenstücke theilt man der „Neuen Fr. Presse" mit, daß der russische Konsulats-Dragoman Jacobsohn im Sommer 1891 bei Stambulow schriftlich fragte, ob er nach Sofia kommen dürfe. Er habe der bulgarischen Regierung wichtige Aktenstücke mitzutheilen. Stambulow erwiderte: Ja! — ließ aber Jacobsohn sofort bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe in Sofia festnehmen. Die russische Regierung verlangte seine Auslieferung, weil er Akten aus der Gesandschaftskanzlei in Bukarest entwendet habe. Jacobsohn soll bis vor kurzer Zeit in Sofia geblieben sein.

Asien.

Eine Ministerkrisis ist in Japan ausgebrochen. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Yokohama vom Dienstag meldet, der Premierminister Matsukate habe in Folge der Ernennung Konos zum Minister des Innern seine Entlassung gegeben. Der Präsident des Geheimen Raths Sto werde voraussichtlich mit der Bildung eines neuen Kabinets betraut werden.

Afrika.

Nach einer in Rom eingetroffenen telegraphischen Meldung soll in Tripolis der Obere der Franziskaner, sowie zwei andere Mönche und ein Lehrer der katholischen Schule auf offener Straße von Muhamedanern angegriffen und mißhandelt worden sein. Dem einen Mönche wurden die Arme abgeschnitten, die Uebrigen schwer verletzt. Trotz ihres besorgnißerregenden Zustandes wurden sie ins Gefängniß geschleppt und in Ketten gelegt. Der französische Gesandte in Konstantinopel wurde sofort von dem Vorfalle unterrichtet und außerdem vom Papst autorisirt eine Beschwerdeschrift beim Vatican einreichen zu lassen.

Provinzielles.

Kulm, 1. August. (Ertrunken.) Gestern ertrank beim Baden in der Weichsel der 17 Jahre alte Arbeiter Klapper. Obgleich die Leiche unmittelbar darauf aufgefunden wurde, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Graudenz, 2. August. (Typhus. Mordversuch.) In dem Kasino des 141. Regimentes in der Grabenstraße sind ein Offizier und vier Ordonnanzen am Typhus erkrankt. Man schrieb diese Erkrankungen den Wasserverhältnissen des Abzugsgrabens hinter den dortigen Grundstücken zu. Eine Untersuchung hat aber nach dem „Ges." ergeben, daß der Graben vorschriftsmäßig desinfizirt ist. — Die Kunde von einem Mordversuch kommt aus Bergswalde bei Gottersfeld. Ein wegen schlechter Arbeit abgelohnter Ziegelstreicher schoß aus Rache auf den Rittergutsbesitzer Herrn Schirrmacher und traf ihn in den Unterleib. Herr S. liegt schwer krank darnieder.

× **Gollub,** 3. August. (Verschiedenes.) In unserer Nachbarschaft dehnt sich die Maul- und Klauenseuche immer mehr aus. Jetzt ist diese Krankheit unter dem Viehbestande des Besitzers Müller in Skemsk ausgebrochen. — Die die hiesige Volksschule besuchenden auswärtigen Schüler haben ein jährliches Schulgeld zur Gemeindekasse zu entrichten. Die Stadtgemeindevertretung hat nun beschlossen, für jeden auswärtigen Schüler dem betreffenden Lehrer 5 Mark aus der Ortskommunalkasse zu bewilligen.

Schlochau, 1. August. (Die Maul- und Klauenseuche) greift in dem Dorfe Mossin immer mehr um sich. Auch in dem Dorfe Buchholz ist die Seuche ausgebrochen.

Flatow, 1. August. (Ertrunken) Der Knecht Albert Bleck in Kirschdorf ritt gestern mit den Pferden in die Schwemme, wurde dabei von einem Pferde abgeworfen und ertrank.

Neuteich, 2. August. (Ueber den gemeldeten Raubanfall) erfahren die „N. W M." noch folgendes Nähere: Schon seit mehreren Tagen war der Käsereibesitzer Howald aus Lindenau gewarnt worden, Abends seine Wohnung zu verlassen, da ihm Gefahr drohe. Am Sonnabend fuhr Herr Christen aus Niedau mit einem Pferde, ähnlich dem Fahrpferde des Herrn Howald nach Marienburg und war Abends auf dem Heimwege, als er von 2 Personen, die im Chausseegraben gelauert hatten und den Herrn Howald vor sich zu haben glaubten, überfallen und beraubt worden. Die Räuber haben Herrn Ch. das baare Geld (3000 M.) weggenommen, während sie ihm mehrere Depositenscheine beließen. Die Staatsanwaltschaft war am nächsten Tage an Ort und Stelle und konnte auch den allmählich wieder zum Bewußtsein gekommenen Verwundeten vernehmen. Man fahndet auf einen Arbeiter aus Lindenau, welcher schon seit längerer Zeit die Absicht ausgesprochen hat, einen Käser zu berauben und mit dem geraubten Gelde nach Amerika zu entfliehen. Der Verdächtige ist seit dem Morgen nach dem Raubanfall verschwunden.

Dirschau, 2. August. (Aus der Haft entlassen.) Die aus Anlaß der vom Bankdirektor Willy Preuß verübten Unterschlagungen bekanntlich s. Z. in Haft genommenen beiden Mitschuldigen Handelsmann Nicolajewski und Faschinenhändler Kiedrowski in Zeisgendorf sind am Sonnabend auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Danzig auf freien Fuß gesetzt worden und seitdem in Zeisgendorf aufhaltsam.

Zoppot, 2. August. (Dummer Streich.) Eine wahre Panik verbreitete dieser Tage unter den Kurgästen die Nachricht, daß im Herrenbade wieder ein Menschenleben in Gefahr schwebe. Alle Welt lief zu Hülfe, die Kapelle unterbrach das Konzert. Jeder der am Steg anwesenden Fischer wollte mit seinem Boot der Erste an der Unglücksstelle sein. Damen, welche Angehörige im Bade wußten, wurden ohnmächtig. Es stellte sich jedoch nach dem „Ges." bald heraus, daß ein Schwimmer, ein weißbärtiger Herr, den Ertrinkenden mit Hülferufen 2c. nur gespielt hatte. Viel fehlte nicht, daß er von dem empörten Publikum für diesen Frevel gelyncht worden wäre

Elbing, 2. August. (Ein roher Ueberfall) wurde in der Nacht zu gestern bei dem Mühlenbesitzer Lemke auf Zeyersniederkampen verübt. Der Letztere wurde kurz nach Mitternacht von Jemanden geweckt, welcher Einlaß begehrte. Als Lemke das Fenster öffnete, erhielt er in demselben Augenblicke so derbe Schläge über den Kopf, daß er bewußtlos niederstürzte. Der Thäter entlief darauf, ist jedoch nach der „E. Z" erkannt worden. L. kam erst gegen Morgen wieder zum Bewußtsein; sein Zustand ist glücklicher Weise nicht bedenklich.

Königsberg, 2. August. (Ueber einen Hund als Lebensretter) zweier Kinder wird der „K. A. Z." berichtet: Herr Gutsbesitzer G. im Samlande besitzt einen Bernhardiner Hund, ein Thier von seltener Schönheit und scharfem Verstande. Vor Kurzem spielten die einzigen beiden Kinder des Herrn G., ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 11 Jahren, am Ufer des Teiches. Natürlich war auch der Hund, der treue Freund und Begleiter der Kinder, zugegen; er diente Beiden als Kopfkissen und dem Knaben sogar als Reitpferd. Da kamen beide Kinder auf den Einfall, auf den in den Teich hineingelegten Steg zu gehen, um dem Spiel der Fische zuzuschauen. Bei dem fortwährenden Gucken ins Wasser bekamen aber beide Kinder einen Schwindelanfall und stürzten kopfüber in den recht tiefen und großen Teich Der kluge Hund erkannte sofort die große Gefahr, in der seine kleinen Freunde schwebten, und er begann nun ein wüthendes Bellen, das zwar gehört wurde, auf das man aber weiter keinen Werth legte. Als das Thier die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen bemerkte, sprang „Jordan", so heißt der Hund, schnell den mit dem Wasser kämpfenden Kindern nach, erfaßte erst eines derselben mit den Zähnen bei den Kleidern und brachte es aufs Ufer und dann das andere, eilte dann nach dem Hofe und gab durch Bellen und auffallende Bewegungen zu erkennen, daß etwas Besonderes sich ereignet habe. Man folgte daher dem Hunde zur Unfallstelle, wo man die Kinder fast bewußtlos auf dem Rasen liegend vorfand. Als dieselben schnell wieder zu sich gekommen waren und über den Vorfall berichteten, zeigte „Jordan" eine so große Freude, daß er den Kindern Hände und Gesicht leckte und förmliche Freudentänze um sie aufführte. Jetzt reitet der Knabe wieder auf dem treuen, klugen Hunde, der es aber ängstlich vermeidet, den Weg zum Teich einzuschlagen. Der Lohn des Thieres bestand in einem neuen schönen Halsbande mit dem Datum seiner Heldenthat und lebenslänglicher Pension.

Insterburg, 2. August. (Zum Reiner'schen Morde.) Wie die „O. V." erfährt, sind die Mörder des Herrn Reiner in Schöneberg bei Goldap in Folge einer von einem Kriminalkommissar angewandten Finte verhaftet worden. Die That soll von einem derselben, einem Losmann, bereits eingestanden sein. Verhaftet sind außer diesem ein Maurer und der der That bekanntlich schon vorher verdächtig gewesene Kämmerer des Gutes Schöneberg.

Johannisburg, 1. August. (Vergiftung. Selbstmord.) In der Familie D. zu Marggrabowa wurden Flecken aus den Kleidern mit Salmiakgeist ausgerieben. Während eines unbewachten Augenblickes benutzte ein 4-jähriger Knabe die Gelegenheit, um aus der Flasche mit Salmiakgeist, in der er etwas Genießbares zu finden meinte, zu trinken. Bald stellten sich die schrecklichen Folgen ein, und obwohl man ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, konnte das Leben des Kindes nicht erhalten werden, der Knabe starb nach wenigen Tagen unter großen Qualen. — Ein Selbstmord erregt hier, wie der „Ges." berichtet, in den weitesten Kreisen allgemeines Aufsehen. Der Oberinspektor H. vom Gute Kowahlen, der seit Jahren auch nach dem Tode des Gutsherrn das unbedingte Vertrauen der Gutsfrau

besaß, machte sich dessen insofern unwürdig, als die Wirthschaft unter seiner Leitung immer schlechter wurde und H. nur auf seinen Vortheil bedacht war. Bei der beabsichtigten Aufnahme eines Darlehns bei der Landschaft sollen dann gewisse Veruntreuungen seitens der Sachverständigen dieser Gesellschaft aufgedeckt worden sein, weshalb H. durch Erschießen seinem Leben ein Ende machte.

Krojanke, 1. August. (Feuer.) Gestern brannten in den Nachmittagsstunden auf dem Besitzthum des Gutsbesitzers Döhr zu Kaiserswalde bei Weißenhöhe 2 Roggenschober und ca. 40 Morgen Weizen, auf dem Halm stehend, total nieder. Das Feuer hätte zweifellos noch größere Dimensionen angenommen, wenn nicht durch einen, das Weizenfeld begrenzenden Graben eine weitere Verbreitung des verzehrenden Elements verhindert worden wäre. Das Feuer ist, wie man erfährt, durch Unvorsichtigkeit des Schäfers entstanden, der beim Anzünden der Pfeife das noch glimmende Streichholz in das hochreife Getreide warf. Der angerichtete Schaden ist nach der „Altpr. Ztg." ein ganz bedeutender.

Lokales.

Thorn, 4. August.

— [Unsere Roggen- und Brodpreise.] In Folge der schlechten Roggenernten der beiden Jahre 1890 und 1891 stieg der Roggenpreis zu einer außerordentlichen Höhe und wurde hier für Roggen bis 250 M. pro Tonne gezahlt. Mit dem Preise der Brodfrucht mußte natürlich auch das Brod theurer resp. für dasselbe Geld kleiner werden. Bei normalen Roggenpreisen, unter den man gewöhnlich 140—150 M. pro Tonne annimmt, lieferten die hiesigen Bäckermeister in früheren Jahren ein 50-Pfennigbrod zwischen $4\frac{1}{2}$ bis 5 Pfund schwer. Nach den vorjährigen Roggenpreisen war das Gewicht für ein 50-Pfennigbrod bis unter 3 Pfund gesunken. In Folge der diesjährigen Ernte war der Roggenpreis etwa 6—8 Wochen vor der Ernte bereits um 60—70 M. gesunken, ohne daß das Brod größer resp. schwerer wurde. Heute notirt die hiesige Handelskammer Roggen bereits mit 144 M. und darunter, aber das Gewicht eines 50-Pfennigbrodes hat heute auch nur ein Gewicht von ungefähr $3\frac{1}{2}$ Pfund. Es ist dieses eine solche verblüffende Thatsache, daß man sich allerorts mit Recht frägt, wie geht das zu, da selbst in Berlin das Brod um fast ein Pfund schwerer als hier ist. Es hat doch unstreitbar der Produzent und Konsument das gleiche Recht, und mit demselben Recht, mit welchem die Bäcker bei den theuren Preisen zum kleinen Gewicht übergingen, hat der Käufer auch das Recht, bei billigen Roggenpreisen größeres Brod zu verlangen. Denn im anderen Falle wäre der Segen der guten Ernte doch nur ein zweifelhafter. Wenn die Einigkeit der hiesigen Bäcker ein Segen der Innung ist, nun dann wäre es an der Zeit, Brod-Konsumvereine zu gründen; wenn nicht etwa ein allgemeiner Brodstreik ausbrechen soll.

— [Personalien]. Herr Gymnasiallehrer Hofrichter in Thorn ist zum Leiter der höheren Privatschule in Briesen Westpr. berufen.

— [Militärisches]. Das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 marschirt Montag den 8. August früh zu den Schießübungen in Gruppe aus. Der Marsch dahin wird in drei Tagen über Kulmsee, Schwetz, Gruppe zu Fuß zurückgelegt. Herr Oberst Kaufmann, Kommandeur des 11. Fuß-Artillerieregiments, wird an den in Kurhafen stattfindenden großen Schießübungen theilnehmen.

— [Neues Gesangbuch.] Vom nächsten Sonntage an wird auch die altstädtische evangelische Gemeinde, als letzte im Synodalkreise Thorn, das neue „Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreußen" in kirchlichen Gebrauch nehmen. Sie wird dann mit allen Gemeinden in Ost- und Westpreußen aus demselben Gesangbuche singen, während bisher und seit mehr als zweihundert Jahren die Thorner ihr eigenes Gesangbuch gehabt haben. Nach Einführung der Reformation benutzten die deutschen Evangelischen in Thorn zunächst auswärtige Gesangbücher. 1671 aber gab der Buchdrucker Coepselius in der Thornischen Druckerei das „Geistliche Handbuch" mit 182 Kirchen- und 145 Begräbnißliedern und zwischen 1671 und 1680 die „Himmelsteigende Haus- und Kirchenmusik" in ganz kleinem Format mit 631 Liedern heraus. Letztere wurde etwa 1708 unter dem Titel: „Neuvermehrtes und verbessertes Gesangbuch" dem Titelblatte nach in der Rathsdruckerei zu Thorn, in Wirklichkeit aber zum größten Theile in Elbing gedruckt mit unberechtigtem Vordruck der Vorrede, welche die deutschen Prediger dem von ihnen im Jahre 1700 herausgegebenen Gesangbuche beigegeben hatten, ohne Angabe der Jahreszahl etwa 1708 von dem Buchbinder Samuel Gendter mit unwesentlichen Aenderungen neu herausgegeben. Das eben erwähnte von den deutschen Predigern Augsburgischen Bekenntnisses im Jahre 1700 herausgegebene Gesangbuch nun ist der Stammvater des bisher von den Thorner Gemeinden gebrauchten. 1716 von dem Senior und Pfarrer der Altstadt Ephr. Praetorius und 1728 von dem Senior und Pfarrer der Altstadt Geret in verbesserter Gestalt herausgegeben, wurde es 1740, 1752 und 1768 neu aufgelegt. In der 1791 erschienenen Umarbeitung blieb es bis 1864 im Gebrauch. Die von den Thorner Geistlichen 1864 besorgte Umarbeitung kam 1876 in zweiter Auflage heraus. Die Gemeindeorgane haben nun vor einiger Zeit die Annahme des für die Provinzen Ost- und Westpreußen im Jahre 1886 herausgegebenen Gesangbuches beschlossen. Dasselbe wird zwar in manchen Stellen, in denen es die Anschauungs- und Ausdrucksweise früherer Zeiten wiedergiebt, der heutigen Gemeinde befremdlich erscheinen, doch hat es dagegen auch manche Vorzüge vor dem bisher benutzten Gesangbuche aufzuweisen. Leider ist bei der großen Verschiedenheit beider Bücher eine, wenn auch nur vorübergehende gleichzeitige Benutzung, die der allmählichen Einführung des neuen Raum gegeben hätte, nicht angänglich. Von den 16 Osterliedern z. B. die das alte, und 20, die das neue Gesangbuch enthält, sind nur 6 beiden Büchern gemeinsam. Aehnlich verhält es sich mit den Weihnachts- und Pfingstliedern. Und doch ist gerade bei den Festliedern am ehesten Uebereinstimmung zu erwarten. So hat denn die Gemeinde beim Gottesdienst am vorigen Sonntage zum letzten Male aus dem Buche gesungen, das ihr und ihren Vorfahren seit fast zwei Jahrhunderten eine Quelle der Erbauung gewesen ist, und aus dem die Väter auch in den schweren Zeiten der Glaubensbedrückung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Trost und Muth geschöpft haben. Gar mancher wird das liebgewordene Buch fernerhin nur mit wehmüthigen Empfindungen beim Kirchgange zu Hause lassen. Möge er auch in dem neuen finden, was ihm die Seele erhebt und das Herz erwärmt!

— [Falsche Choleragerüchte.] Nach direkten Informationen des Wiener Arztes Lazkiewicz aus Warschau ist daselbst kein Cholerafall vorgekommen; es sei in der Umgebung Warschau's nur Flecktyphus konstatirt, was wahrscheinlich das Choleragerücht hervorgerufen hat.

— [Der Thorner Lehrerverein] hat Sonnabend, den 6. d. M., 5 Uhr, im Lokale des Herrn Trenkel in Podgorz eine Sitzung, in der ein Vortrag über die Frage: „warum ist di einfürung einer ortografi nah art der Frikkesen unt di der lateinsrift zu erstreben"?

— [Turnverein.] Zu einem Sommerfeste, welches der Turnverein Kulmsee Sonntag, den 7. d. M., von 4 Uhr ab feiert, ist auch der hiesige Turnverein freundnachbarlich eingeladen worden.

— [Theater] Die gestrige Aufführung des Wildenbruch'schen Schauspiels „Die Haubenlerche" war eine nur mäßig besuchte, was wir um so mehr bedauern, als die Vorstellung eine vorzügliche war. Außerdem spielte den Hermann als Gast Herr Schmidt-Häßler, dem man einen besseren Empfang, als durch das schwach besuchte Haus geschehen, hätte bereiten sollen. Das Stück, das streng genommen, nur drei dem Leben entsprechende Gestalten, den Hermann, Ale Schmalenbach und den Paul Ilefeld, aufweist, ist bereits hier bekannt, sodaß wir von einem weiteren Eingehen auf dasselbe absehen können. Es behandelt bekanntlich die alte und doch ewig neue Geschichte, daß dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein geschafft und in dem Arbeiter der Mensch geachtet werden muß. Freilich wird auf dem Wege, wie ihn Wildenbruch vorzeichnet, die soziale Frage wohl kaum gelöst werden. Herr Schmidt-Häßler ist ein alter Meininger, und es hieße wirklich Eulen nach Athen tragen, wollten wir seine vortreffliche Darstellungsweise ausführlich besprechen. Es genüge zu sagen, daß er, wie es auch Kainz thut, seine Rolle nicht spielt, sondern durchlebt, er giebt sich, wie er ist, ohne zu künsteln. So brachte er auch gestern die realistische Weltanschauung des Hermann, den leichtsinnigen jungen Mann — um nicht einen stärkeren Ausdruck zu brauchen —, voll und ganz zur Geltung und reicher Beifall belohnte ihn. Einen würdigen Partner hatte er an Herrn Bruck, der den mit seinem Loose ewig unzufriedenen, sozialdemokratischen Ideen folgenden Arbeiter, welcher nicht leiden kann, daß andere Leute Geld haben, in voller Lebenswahrheit wiedergab. Herr Dir. Krummschmidt war ein prächtiger Büttgeselle, und ein Arbeiter, der auch auf der Bühne recht fleißig war — „aber sehr"! Herr Döring traf den moralisirenden Ton des „Moralfatzke" August vortrefflich, was um so mehr anzuerkennen ist, als derselbe in äußerst kurzer Zeit seine Rolle studiren mußte. Frau Krummschmidt entzückte wieder durch ihr lebenswahres, naives Spiel und die Anerkennung in Gestalt von Beifallsstürmen und einem herrlichen Rosenbouquet blieb nicht aus. Frau Kerkließ war eine prächtige Alte und auch die Juliane des Frl. Plog war eine gute Leistung. — Heute Abend kommt der reizende Schwank von Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen" zur Aufführung, in welchem Herr Schmidt-Häßler den Striese spielen wird.

— [Radfahrersport.] Die vom Deutschen Radfahrerbund veranstaltete Staffettenfahrt von Berlin nach Deutz-Köln, über die wir bereits berichtet, ist in Folge der trotz der kurz bemessenen Zeit gut durchgeführten Organisation und dem exakten Verlauf zu einem sportlichen Ereigniß von Bedeutung geworden. Die Fahrt empfing dadurch eine größere Tragweite, daß das Kriegsministerium dem Unternehmen sein Interesse entgegenbrachte. Die Durchschnittsfahrzeit betrug $2\frac{3}{4}$ Min. das Kilometer und 20 Min. die Meile. Die Erzielung der angesetzten Fahrzeit von 2 Min. 25 Sek. wurde behindert durch Nachtfahrt, Straßenpflasterung und starkem Gewitter in Westfalen. Das Interesse, das der ganzen Veranstaltung von Seiten des Publikums aus allen Schichten der Gesellschaft entgegengebracht wurde, war großartig; in allen Städten und Dörfern bis zu den kleinsten Ortschaften der ganzen Linie von Berlin bis Köln waren Tausende und aber Tausende von Zuschauern angesammelt, die sich spalierartig aufgestellt hatten, durch Zurufe anfeuerten, Auskünfte ertheilten und überhaupt den dahinsausenden Fahrern mit der weißen Armbinde die lebhafteste Sympathie bezeugten.

— [Besitzwechsel.] Das Grundstück Grembocżyn Nr. 28, Szarszewski gehörig, ist für den Preis von 4700 M. in den Besitz der Herren Aron Lewin und Adolf Wollenberg hier übergegangen. Das Grundstück Leibitsch Nr. 88, der Wittwe Krause gehörig, hat der Bäckermeister Herr Gustav Krause in Leibitsch für den Preis von 1360 M. erstanden.

— [Gefunden] wurde ein Landwehrvereins-Abzeichen. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen, darunter der russische Unterthan Rochus Gajewski, welcher geständig ist, eine goldene Damenuhr mit Kette bei Herrn Justizrath Scheda gestohlen zu haben und außerdem verdächtig ist, noch drei andere Diebstähle ausgeführt zu haben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,29 Mtr.

A **Podgorz,** 4. August. (Maßregeln gegen die Cholera. Polizeiverordnung.) Die Landgemeinde Piaske hat ebenfalls eine Kommission gewählt, welche die nöthigen Maßregeln veranlassen soll, um die Cholerагefahr zu verringern. Es sind in die betreffende Kommission die Herren Haß, Finger, Meyer und Skibowski berufen worden. Am hiesigen Orte ist die Polizeiverwaltung sehr thätig, um dem gefürchteten Gaste Thor und Thüre zu verschließen. Gegenwärtig werden die Straßen sauber gereinigt und die Rinnsteine mit Chlorkalk desinfizirt. — Gestern wurde von der Polizeiverwaltung eine Verordnung bekannt gemacht, die bei allen Freunden der Ordnung und Reinlichkeit hellen Jubel hervorrufen wird. Es herrscht hier die Unsitte, das Hüteвieh früh Morgens und Mittags aus den Ställen frei herauszulassen. Die Kühe und Kälber spazierten dann entweder nach eigenem Gutdünken auf den Bürgersteigen umher und verunreinigen dieselben in einer Weise, die jeder Beschreibung spottet, oder sie wurden durch unvernünftige Kinder derartig getrieben, daß das Hütevieh für die Passanten gefährlich wurde. Jetzt ist bestimmt worden, daß daß Rindvieh bis zur Hütestraße geführt werden soll und zwar auf der gepflasterten Straße. Die strenge Durchführung dieser Verordnung wird den oben geschilderten Mißständen bald abhelfen.

Briefkasten der Redaktion.

Langjähriger Abonnent hier. Betreffs der angefragten drei Punkte rathen wir Ihnen, sich ad 1 und 3 an einen Rechtsanwalt zu wenden; ad 2 wird auf Anzeige durch die Polizeibehörde sachlich erledigt werden.

Submissionen.

Thorn. Verkauf von 690 Klg. altem Gußeisen und 1691 Klg. altem Schmiedeeisen am 5. August, Vorm. 10 Uhr auf dem Festungsschirrhof.

Bromberg. Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers, sowie die Arbeiten und Materiallieferung (Cement-, Eisen- und Thonrohre sowie Eisenwerk der Brücken) für die Herstellung der Brücken und Durchlässe der Neubaustrecke Kulmsee-Schönsee soll verdungen werden. Angebote bis zum 23. August, Vorm. 11 Uhr an die Kgl. Eisenbahn-Direktion Bromberg, Abth. 4, einzureichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. August.

Fonds fest.			3.8.92
Russische Banknoten		207,70	205,80
Warschau 8 Tage		207,55	205,50
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		100,90	100,90
Pr. 4% Consols		107,20	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	66,10
do. Liquid. Pfandbriefe		62,80	62,80
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. ll.		97,00	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		192,70	192,00
Oesterr. Creditaktien		168,00	167,25
Oesterr. Banknoten		171,10	171,00
Weizen:	August.	167,00	167,00
	Septbr.-Oktbr.	169,25	169,25
	Loco in New-York	$84\frac{5}{8}$ c	$84\frac{1}{4}$ c
Roggen:	loco	163,00	163,00
	August.	165,00	165,20
	Septbr.-Oktbr.	162,00	162,20
	Oktbr.-Novber.	159,00	160,70
Rüböl:	August.	fehlt	fehlt
	September-Oktober	48,50	48,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,80	35,70
	Aug.-Sept. 70er	34,40	33,70
	Sept.-Okt. 70er	34,90	34,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	59,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	39,50	„	—,—	„	—,—	„
August	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. August 1892.

Wetter: kühl.
Weizen: ohne Angebot, geschäftslos.
Roggen: bei mäßigem Angebot unverändert, 129/30 Pfd. 144 M., 126/7 Pfd. 142/3 M., 123/4 Pfd. 140 M., feuchter 115/8 Pfd. 120/5 M.
Gerste: gute Futterwaare 119/22 M., geringe fast unverkäuflich.
Hafer: inländischer 155/60 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 4. August 1892.

Aufgetrieben waren 190 Pferde und 204 Ferkel.

Telegraphische Depeschen.

h **Petersburg,** 4. August. Die Cholera in Nischny-Nowgorod macht rapide Fortschritte. Täglich kommen an 80 Todesfälle vor. Der Messebesucher hat sich eine Panik bemächtigt, Alle verschleudern ihre Waaren um abreisen zu können.

h **Graz,** 4. August. In der Pulverfabrik von Wagnitz wurde der Versuch gemacht einen Rostofen, in welchem sich mehr als 9000 Kilo Pulver befanden, in die Luft zu sprengen. Es gelang jedoch dem Werkmeister den Zünder noch rechtzeitig zu entfernen. Ein Arbeiter ist verdächtig einen Racheakt geplant zu haben.

h **New-York,** 4. August. Aus Washington wird gemeldet, daß Schritte gethan werden, um ein Verbot herbeizuführen, bezüglich der Einfuhr englischer Lumpen nach Amerika, so lange in Europa die Cholera herrscht.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Herrn **Jacob Rosenstein** in **Neuhof** zeigen hiermit ergebenst an
Thorn, den 4. August 1892.
Simon Feibusch u. Frau.

Bekanntmachung.
Verdingung.

Die zum **Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn Stadt** erforderlichen **Schmiede- und Eisenguß- wie Eisenträger-Arbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters, Architekten **Krah** im Postgebäude zu Thorn zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen 1,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen **bis zum 15. August 1892, Vormittags 11 Uhr** an den bauleitenden Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 2. August 1892.
Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 594 eingetragene Firma **C. Weiss** hierselbst gelöscht.
Thorn, den 30. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des den Bauunternehmer **Otto** und **Antonie** geb. **Bondzynska-Roesler**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks **Thorn, Neue Jacobs-Vorstadt**, Band III, Blatt 70, wird vorläufig eingestellt und kommen daher die Termine am 5. und 6. August 1892 in Wegfall.
Thorn, den 4. August 1892.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. August d. J., Vormittags $9^1/_2$ Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
41 Muffen, 12 Boas, 35 Pfd. Wolle, 1200 Flaschen, 67 große Lampenglocken, $16^1/_2$ Dutzend kleine Spiegel, 30 Waschschüsseln, 8 Stammseidel, 6 Patent-Thürschließer, 1 Nähmaschine, 1 fast neues, noch gut erhaltenes Ariston, 150 Flaschen Cognac, 150 Flaschen Rum, Strickmaschinen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Knauf, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **verschiedene Möbel, wie:**
Kleiderschränke, Kommoden, Stühle, Tische, Bilder, Teppiche, Gardinen, Bettgestelle, Matratzen, Betten, 2 Sophas u. a. m.,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 4. August 1892.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

3000 Mark auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.



Das Haus Seglerstraße 29 ist zu **verkaufen.**
A. Wiese, Conditor.

Standesamt Podgorz.

Vom 16. Juli bis 1. August 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

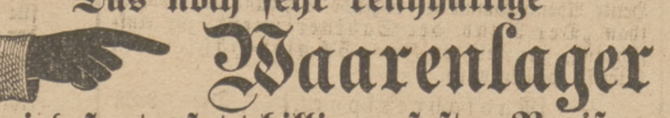
1. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Hohenberg. 2. Eine Tochter dem Fuhrmann Emil Panter. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Jacob Zühlke-Stewken. 4. Eine Tochter dem Rangirarbeiter Julius Wiese-Rudak. 5. Ein Sohn dem Lehrer Hermann Maaß-Stewken. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Carl Schulz. 7. Eine Tochter dem Besitzer Leopold Czaikowski-Piaske. 8. Eine Tochter dem Postassistent Emil Flohr-Piaske. 9. Ein Sohn dem Förster Hermann Dahlke-Karschau. 10. Ein Sohn dem Maurergesellen Friedrich Paul-Stewken. 11. Ein Sohn dem Käthner August Thober-Ottlotczynek. 12. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Reich-Rudak. 13. Ein Sohn dem Bäckermeister Neumann.

b. als gestorben:

1. Johann Weber, 5 Wochen alt. 2. Albert Schlate, 2 Monate alt. 3. Kaufmann Ferdinand Ziesack, 55 Jahre alt. 4. Paul Thiel, 6 Monate alt. 5. Otto Krahn-Stewken, 9 Monate alt.

Konkurs M. Kulesza.

Das noch sehr reichhaltige



Waarenlager
wird fortgesetzt billig zu festen Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Weinhandlung
L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Hochfeine engl. Matjes-Heringe

pro Stück 10 Pf., für Wiederverkäufer pro 100 Stück 8 M.
empfiehlt
Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.
Filialen:
Schuhmacherstr. 2 und Podgorz im Schlösser'schen Hause.

Brechdurchfall

der Kinder tritt bei andauernder Hitze besonders stark auf und in Folge dessen ist auch die Sterblichkeit eine weitaus größere als in den kühlen Monaten des Jahres. Wer sein Kind nicht in ernstliche Gefahr bringen will, benütze ein Nährmittel, das der Erkrankung an Brechdurchfall wirksam vorbeugt.

Rademanns Kindermehl

ist das einzige Kindermehl, bei dessen Anwendung die Kinder ohne jede Verdauungsstörungen über die heißen Monate fortkommen, keinen körperlichen Rückgang erleiden, sondern ganz im Gegentheil
vortrefflich gedeihen.

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 pro Büchse erhältlich.
Sollte an einem Orte keine Niederlage existiren, so wende man sich gefl. direct an Rademanns Nährmittelfabrik Frank & Cie., Frankfurt a./M., Hochstraße 31.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. August d. J., Nachmittags 4 Uhr
werde ich hierselbst, Culmerstraße Nr. 12
36 Bierkisten, etwa 5000 Bierflaschen, eine Korkmaschine, einen Füll-Apparat, Tische, Stühle, ein complettes Pferdegeschirr, einen Arbeits- und einen Federwagen, einen Schlitten, sowie eine Häckselmaschine u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 4. August 1892.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Das Haus Tuchmacherstrasse 24 ist zu verkaufen. Näheres bei
O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

Das Haus Schuhmacherstr. 27 ist **zu verkaufen.** Näheres daselbst 1 Trp.

Ich beabsichtige mein seit 20 Jahren bestehendes **Materialwaaren-Geschäft** nebst Wohnung vom 1. Oktober cr. anderweitig zu verm. **J. Schröder**, Kl. Mocker 380

Die Parterre-Wohnung,
Seglerstr. 9, vom 1. Oktober billig zu verm. Näheres im Bureau des R.-A. **Feilchenfeld.**

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
J. Sellner, Gerechtestr.,
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Badeeinrichtung für 38 Mark. Prospect gratis. L. Weyl, Berlin 41.

Wenig gebrauchtes **Pianino** sowie gutes **Cello** zu verkaufen **Schillerstr. 10, 3 Tr. r.**

Gründlicher Klavierunterricht wird ertheilt **Gerechtestraße 9.**

1 älterer, solider Mann
sucht von sofort bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Aufseher od. Kassenbote.** Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Eine junge Lehrerin
für deutsche Sprache und Klavierunterricht wird **gesucht Brombergerstraße 26.**
Fr. v. Dziewanowska.

2 ordentliche, fleißige **Arbeiter**
finden dauernde Beschäftigung.
C. B. Dietrich & Sohn.

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen
Lehrling.
Moritz Leiser.

Kellnerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sofort verlangt
Bahnhof Schulitz.

1 ordentl. Laufbursche
wird von sogleich gesucht. **Gustav Elias.**

1 Laufbursche gesucht **Neustädt. Markt 23.**

2 junge Mädchen, welche die doppelte Buchführung erl. hab., suchen Stell. als Buchhalt. od. Cassier. auch nach ausw. Gef. Off. unter M. O. 100 a. d. Expd. d. Bl. erb.

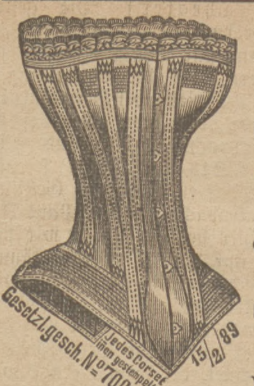
Frische Ananas- u. Pfirsich-Bowle
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Sonntag, den 7. August, findet in
Schlüsselmühle
das letzte diesjährige
Sommerfest
statt.
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Preisschießen, Preiskegeln.
Großartigste Tombola,
darunter Enten und Gänse.
Glücksrad
mit Pfefferkuchen-Verloosung.
Belustigungen für Alt und Jung.
Zum Schluß:
TANZ.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entrée pro Person 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern frei.
Der Vorstand.

Mal- und Zeichenunterricht
ertheilt
M. Wentscher, Schuhmacherstr. 1, III.

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Philipp Elkan Nachflg.



Neueste Erscheinung in der **Corsetbranche,**
Façon 700 gesetzl. geschützt!
kurze moderne Hüften, hochschnürend, sehr dauerhaft, **macht ausserordentlich schöne schlanke Figur!** Durch den Cordelgurt, welcher sich weich über die Hüften anschmiegt, sind die Fischbein-Einlagen kürzer, deshalb ein Zerbrechen derselben ganz unmöglich. **Allein-Verkauf in Thorn** bei: **Ida Behrendt.**

Haltbarster Fußboden-Anstrich
wird erzielt durch
Müller & Mann's Bernstein-Fußbodenlackfarbe
Büchsen à 1 kg und $^1/_2$ kg.
5 Nüancen, streichfertig, schnell trocknend, nicht klebend.
Edmund Müller & Mann
Lack- und Farbenfabrik, Charlottenburg.
Niederlage b. Hr. J. M. Wendisch-Thorn.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität**, zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Ablage am Schankhaus 3
Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.
S. Blum, Culmerstr. 7.

In
Forst Leszcz bei Ernsterode
täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke.**

Trockene Pappelbretter
liegen **zum Verkauf** bei
Wittwe Leckett, Podgorz.

100000 Stück Säcke
für Kartoffeln, Getreide 2c., einmal gebr., groß, ganz u. stark, a 25 u. 30 Pf., Probeballen v. 25 St. vers. u. Nachn. u. erb. Ang. d. Bahnstation. **Max Mendershausen**, Cöthen i./Anh.

Victoria-Theater.

Direction **Krummschmidt.**
Donnerstag, 4. August 1892.
Im Abonnement.
II. Gastspiel des Herrn **Schmidt-Hässler** und I. Gastspiel des Herrn **Rolf Wolfgang** vom Stadttheater zu Augsburg.
Der Raub der Sabinerinnen.

Freitag, den 5. August 1892.
III. Gastspiel des Herrn **Schmidt-Hässler**
Der Bureaukrat.

Sonnabend, d. 6. August 1892.
Letztes Gastspiel des Herrn **Schmidt-Hässler** und Herrn **Wolfgang.**
Don Carlos.
Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Schützen-Garten.

Freitag, den 5. August 1892:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab **10** Pf.
Fleischhauer, Corpsführer.

Landwehr-Verein.

Hauptversammlung
am Sonnabend, den 6. d., Abds. 8 Uhr bei **Nicolai.**
Vorher um 7 Uhr: **Vorstandssitzung.**
Regierungs-Assessor **von Kienitz.**

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.
Am Sonntag, den 7. August cr.,
im **Zwieg**'schen Etablissement,
TIVOLI:
Letztes diesjähriges
Sommerfest.
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**
Volksbelustigungen
à la Dresden'er Vogelwiese (mit vielen neuen Arrangements).
Kinder-Tombola
ohne Nieten; jedes gezogene Loos einen Gewinn.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Feenhafte Beleuchtung des Gartens
und
Großes Brillant-Feuerwerk,
arrangirt und abgebrannt vom Vereins-Pyrotechniker.
Anfang des Festes Nachmittags 3 Uhr.
Entrée für Mitglieder und deren erwachsene Angehörige a Person 20 Pf., (Mitgliedskarte pro 1892 ist vorzuzeigen); **für Nichtmitglieder** 30 Pf. a Person; **Kinder** 10 Pf., wofür an der Kasse ein **Gewinn-Freiloos** zur Kindertombola verabfolgt wird.
Eintrittskarten sind aufzubewahren.
Es ladet ganz ergebenst ein
Vorstand und Fest-Comité.
NB. Straßenbahn hält am Etablissement.

Feinstes wohlschmeckendes Bier
seinen Gästen selbst nach tagelangem Anstich verabreichen zu können ist jeder Wirth in der Lage, der unsere
Kohlensäure-Bierapparate
benutzt, welche in hygienischer Beziehung und verbesserter praktischer Konstruktion sowie eleganter Ausstattung das Beste bieten. Mehrere 1000 im Gebrauch. Preise billigst.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Preiscourants franco umgehend.

Hier bestehenden Gerüchten gegenüber erkläre ich hiermit auf Ehre und Gewissen, daß das vom „Geselligen" veröffentlichte Telegramm „in Thorn seien choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen" nicht von mir herrührt.
Gustav Kaschade.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht $7^1/_2$ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.